

gen zurückgeben lassen möge, welche sie vor dem März v. J. besaßen. —

Frankreich.

Paris, 2. September. Wir erfahren aus guter Quelle, daß die Regierung dieser Tage sehr befriedigende Depeschen über die römische Angelegenheit erhalten hat. Oesterreich scheint hiernach sehr geneigt, die französische Regierung bei der päpstlichen zu unterstützen, um sie zur Bewilligung freisinniger Einrichtungen zu bewegen, wie die Stimmung der Gemüther in der Romagna und in den Legationen sie nöthig erscheinen läßt. Das Wiener Cabinet widersezt sich keineswegs der Errichtung einer milden Regierung zu Rom; es glaubt im Gegentheil, daß eine solche durch die Zufriedenstellung der öffentlichen Meinung eine bessere Bürgschaft für die Ruhe Italiens sein wird, als alle Bataillone, die jetzt über die Lombardei und die Grenzen der römischen Staaten verbreitet sind. Nur will Oesterreich mit Recht seine Zustimmung zu einer Regierungsform nicht geben, die dem Papst einen Theil seiner Souverainetät rauben und dadurch zugleich seine Unabhängigkeit als Oberhaupt der katholischen Christenheit in Gefahr setzen würde. Auch fürchtet Oesterreich, durch eine solche Regierungsform die Ruhe der benachbarten Staaten gefährdet zu sehen, indem Rom zum Mittelpunkt der Agitation für ganz Centralitalien werden müßte. Man ist daher in Wien für die Einführung einer aus Laien bestehenden Consulta (Staatsrath) mit bloß beratender Stimme, der aber stets die größte Rechnung getragen werden würde und überhaupt für Einrichtungen, die, ohne gerade den Namen des Repräsentativsystems zu tragen, der Wirklichkeit nach demselben vollkommen entsprechen würden. Der österreichische Gesandte zu Gaeta hat Verhaltensbefehle in diesem Sinne erhalten. Auch sind seit dem Eintreffen dieser Nachrichten der österreichische Gesandte und der General Dudinot, der seit dem Erkranken des Herrn von Corcelles die diplomatische Leitung der französischen Politik in Italien übernommen hat, vollständig einverstanden, um zu dem von ihren Regierungen gewünschten Ziel auf die einfache Weise zu gelangen, das darin besteht, die römischen Staaten vermittelt einer liberalen, dabei aber ausschließlich von der unabhängigen Willensäußerung Pius IX. ausgehenden Verwaltung so schnell als möglich zu beruhigen.

Schweiz.

Bern, 29. August. Der Bundesrath hat endlich den Gründen der Vernunft und Klugheit nachgegeben und die Entlassung der beiden zur Grenzbewachung noch aufgestellten Brigaden verfügt. Erschien schon früher das große Aufgebot von 24,000 Mann ein unbegreifliches und lagen die Gründe nicht klar am Tage, die dasselbe rechtfertigen sollten (denn daß die Büfinger Geschichte nur zum Vorwande diene, das sieht heute Jedermann ein): so war vollends die Grenzbewachung der letzten Wochen eine unnöthige, für die aufgebotene Mannschaft, die sich zu ihren Arbeiten nach Hause sehnte, fast noch lästiger als für die Quartiergeber. Die Nachwehen dieses Aufgebotes werden sich erst mit der Zeit noch fühlbar machen. Der trostlose Zustand der eidgenössischen Cassen ist jetzt schon eine bekannte Sache, und man soll sich wohl hüten, den Credit der Schweiz zu untergraben und unserm Lande eine Schuldenlast aufzumäzen. Schon hat man sich genöthigt gesehen, nachdem man die Ersparnisse von 30 Jahren in sechswochentlichem Bürgerkriege leichtsinnig vergeudet, — grade als ob das Vaterland nicht in ernstere Lagen kommen könnte, — ein Anlehen abzuschließen, und schon war früher von einem zweiten Anlehen die Rede. Ja, man mußte, was seit 1815 niemals der Fall gewesen, sogar zur Abhaltung der eidgenössischen Militärschule Geld aufnehmen! Bei solchen Umständen war es daher gewiß Pflicht, in den Militärausgaben Sparsamkeit eintreten zu lassen und die Grenzbewachung, welche jetzt keinen Zweck mehr hat, aufzuheben. Möchte nur endlich einmal auch der Ausweisungsbefehl gehörig vollzogen, möchte nur auch im Innern auf die Umrtriebe der Flüchtlinge ein wachsames Auge geführt werden, damit so das Ausland jedes Vorwandes entbehre, sich in die inneren Angelegenheiten der Schweiz zu mischen.

Vermischtes.

Zur Obstkunde und zweckmäßigen Benützung der Baumfrucht.

Soweit es die natürlichen Familien betrifft, werden die Früchte in: 1) Kernobst, 2) Steinobst, 3) Schaalenobst und 4) Beerenobst eingetheilt. — In Hinsicht der Reife zerfallen sie in Sommer-, Herbst- und Winterfrüchte. Von dem Gesichtspunkte der Benützung aus theilt man das Obst in: 1) Tafelobst, 2) Wirthschaftsobst und 3) Handelsobst.

Beim Tafelobst wird eine schöne, in die Augen fallende Form und Farbe, so wie auch besonders ein feiner, lieblicher oder erhabener Geschmack gefordert. Zum Wirthschaftsobst werden alle Früchte gerechnet, die im frischen Zustande nicht lange dauern, nicht den edelsten Geschmack haben, sich jedoch gut zum Backen, Einkochen oder zur Wein- und Essig-Fabrikation eignen. Mehrere Tafelfrüchte können, wenn sie in großer Menge vorhanden und nur von kurzer Dauer sind, auch zum Wirthschaftsobst gerechnet werden. Die Benennung Handelsobst umfaßt die vorzüglichsten, in den Ruf gekommenen Fruchtforten, welche von möglichst langer Dauer sind, mithin einen weiten Transport leicht ertragen, oder im getrockneten Zustande gesucht werden.

In Betreff der Eintheilung der einzelnen Familien machten hiermit die Franzosen und Holländer den Anfang. Diese theilten nämlich z. B. die Aepfel in: 1) Cavillen mit Ranten, Kerben, lockerem Fleisch, gewürzhaftem Geschmack und hohlem Kernhaus; in: 2) Reinetten, die von außen durch Rosanflug und von innen durch abknackendes Fleisch kenntlich sind, in: 3) Ramboours u. s. w. — Die Birnen wurden von ihnen in Butterbirnen, mit schmelzendem Fleisch, in: Vergamotten, mit gewürzhaftem Geschmacke, runder Form und rostiger Schale, in Blanquetten und Rousseletten eingetheilt.

Sickler und Christ theilen das Kernobst nach der Form ein; der Letzte ordnet die Aepfel z. B. in 8 Familien, als: Cavillen, Reinetten, Peppins, Parmainen, Rantenäpfel, Plattäpfel, Spizäpfel und Kugeläpfel. R.

— Die Einwohnerzahl von London beträgt nach der letzten Zählung 2,206,000. In der Woche, die mit dem 18ten August endete, starben 2230 Personen, davon 1230 an der Cholera. Dieselbe ist noch immer im Wachsen. Die Zahl der Geburten in derselben Woche beträgt 1334.

— In dem „Advocate of Peace“, dem Organ der amerikanischen Friedensgesellschaft, wird berechnet, daß die verschiedenen Kriege (von den Kriegen der Juden ab bis zu den neapolitanischen Kriegen) 683,000,000 Menschen gekostet haben. Dr. Dick schätzt die Zahl auf 14, Edmund Burke sogar auf 35 Milliarden. Die 14 Hauptstaaten haben in Folge der Kriegsjahre eine Schuldenlast von 51,525,000,000 Flr.; England allein verbrauchte in den sieben Kriegen, die es führte 44,910,000,000 Flr. Oesterreich, England und Frankreich haben seit 1793 bis 1815, innerhalb 22 Jahren also, 36,650,000 Fl. nur zu Kriegeszwecken verwendet. Die amerikanischen Staaten gaben für ihre Kriege 3,317,194,255 Fl. aus, und endlich, die Einkünfte der Handelsflotte von England, Amerika, und Frankreich erreichen nicht einmal die Summe von 167,851,000 Fl., während Englands Budget allein in einem Jahre 168,100,000 Fl. für seine Kriegsflotte verausgabte, mehr also, als die Handelsflotten der drei größten Seemächte eingebracht haben.

Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung ist in Ater Auflage so eben erschienen:

Der große Tag nahet heran!

oder Briefe über die erste Kommunion von einem ehemaligen amerikanischen Missionar. Nach der französischen Ausgabe bearbeitet und herausgegeben von Abbé E. Jung, Priester des Bisthums Straßburg. (Nebst einem Anhang). 12^e cart. 7 1/2 Sgr.

Ferner:

Der Herr ist mein Antheil!

oder Briefe über die Beharrlichkeit nach der ersten heiligen Kommunion. Vom Verfasser des Werthens: „Der große Tag nahet heran!“ Nach dem französischen bearbeitet von E. Jung, Pfarrer in Behlenheim. Nebst einem Anhang. 3te verb. Auflage. 12^e. Preis 5 Sgr.

Beide Werken habe ich aus dem Verlage der Andrä'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. unter Bewilligung des Herausgebers, Herrn Pfarrers Jung, mit Verlagsrecht käuflich erworben. Die zahlreichen Bestellungen auf das erstere Werkchen, welches seit längerer Zeit gefehlt hat, werden jetzt sofort erledigt werden.

Münster, 15. August 1849.

Friedrich Regensberg.

Vorräthig in der Junfermann'schen Buchhandlung in Paderborn und Brilon.

Verantwortlicher Redakteur: J. G. Pape.

Druck und Verlag der Junfermann'schen Buchhandlung.